
Mythos Marienthal

Rezension von: Reinhard Müller (Hrsg.),
 Mythos Marienthal. Blicke auf die Fabrik,
 die Arbeiterkultur und die Arbeitslosen,
 StudienVerlag, Innsbruck 2010,
 224 Seiten, € 29,90.

Es gibt wohl kaum ein Dorf in Österreich, das so umfassend erforscht wurde wie Marienthal. Das Buch „Die Arbeitslosen von Marienthal“ machte diesen Ort innerhalb der Sozial- und Kulturwissenschaften weltweit bekannt. Diese sogenannte Marienthal-Studie gilt auch ein dreiviertel Jahrhundert nach ihrer Entstehung als eine der bedeutendsten Gemeindestudien, als eine Pionierarbeit auf dem Gebiet der Soziographie, als noch immer aktuelles Grundlagenwerk der Arbeitslosen- und als wegweisendes Projekt der empirischen Sozialforschung.

Der internationalen wie nationalen Bekanntheit Marienthals haftet, so der Autor, dennoch etwas Legendäres an. Das mag am zeitlichen Querschnitt liegen, der lediglich das Marienthal des Winters 1931/32 beschreibt und analysiert, ebenso am zentralen Thema der Studie, das zu einer Gleichsetzung Marienthals mit außerordentlicher Arbeitslosigkeit führte, wenngleich diese nur ein halbes Jahrzehnt währte. Wichtig für die Mythisierung Marienthals ist jedoch der Umstand, dass dieser Ort auf kaum einer Landkarte zu finden ist. Marienthal bezeichnet nämlich kein Dorf im verwaltungstechnischen Sinn, sondern ist lediglich der Name für eine Fabrik und die dazugehörige Arbeiterkolonie.

Wenig Beachtung fand bislang das Projektteam der Marienthal-Studie, dem insgesamt fünfzehn Personen

angehörten. Heute werden meist nur die drei Autorennamen mit dem Projekt verbunden: Paul F. Lazarsfeld als Leiter, seine damalige Ehefrau Marie Jahoda (gesch. Lazarsfeld, verh. Albu; 1907-2001), eine Sozialpsychologin, als Autorin der eigentlichen Studie, schließlich der Verfasser des soziographischen Anhangs, der Soziologe und Rechtswissenschaftler Hans Zeisel (1905-1992).

Wesentlichen Anteil hatte die in der Studie lediglich bedankte Lotte Schenk-Danzinger, die den Großteil der Feldforschung leistete. Weitere Mitglieder waren die damalige Psychologiestudentin Elfriede Czeija (geb. von Guttenberg; 1910-2000), die Lebensgefährtin des bekannten sozialdemokratischen Politikers Julius Deutsch (1884-1968), die Hauptschuldirektorin und Wiener Gemeinderätin Maria Deutsch (geb. Herzmansky, verh. Kramer; 1884-1973), deren Tochter, die Psychologiestudentin und spätere Psychologin Hedwig Erna Friederike Deutsch (geb. Kramer, verh. Jahoda; 1911-1961), der damalige Welt-handelstudent und spätere Diplomat Karl Hartl (1909-1979), Marie Jahodas Cousine, die Ärztin Clara Jahoda (1901-1986), der Arzt Paul Stein, die Ärztin und Psychoanalytikerin Josefine Stross (1901-1995), die später als Ärztin Sigmund Freuds und als Mitbegründerin der „Hamstead War Nurseries“ bekannt wurde, die Soziologin Gertrude Wagner (geb. Höltei; 1907-1992), der damalige Jusstudent und spätere Diplomat Walter Wodak (1908-1974), die Schwester Hans Zeisels, die damalige Psychologiestudentin und spätere Meinungsforscherin Ilse Zeisel (verh. Williams; 1909-1999) und der Arzt Kurt Zinram. Alle gehörten der Sozialdemokratie an und kamen aus dem Freundes- und Verwandtenkreis

von Jahoda und Lazarsfeld.

Der hier vorgelegte Bildband soll das Wissen um diesen einzigartigen Ort österreichischer Wissenschaft im ländlichen Raum vertiefen, soll Einblicke in die Fabrik und die einst hoch entwickelte Arbeiterkultur gewähren. Er illustriert die Arbeiterkolonie im Kontext des Bauerndorfes Gramatneusiedl, die wichtigsten Gebäude der Textilfabrik, die Wohnhäuser und Infrastruktureinrichtungen wie die Kinderbewahranstalt, den Montessori-Hort,

das Fabrikspital oder den Tanz- und Theatersaal. Vor allem aber zeigt er die Frauen, Männer und Kinder Marienthals in ihren sozialen Nuancen, von den Fabrikbesitzern und Direktoren bis zu den Beamten, Arbeitern und Kleingewerbetreibenden. Er verbildlicht das soziale und politische Leben, die Arbeiterkultur mit ihren Sport-, Musik-, Theater- und anderen Vereinen sowie mit ihrem breiten Spektrum politischer Organisationen.

Josef Schmee